



Van Kark un Lüe

Edewechter Gemeindebrief

Nachrichten und Berichte

aus dem Leben der Evangelisch-luth. Kirchengemeinde Edewecht

November 1979

Pfarrbezirk I
Nord-Edewecht
Portslage
Jeddloh
Pfarrbezirk II
Klein-Edewecht
Jeddloh
Dahlau
Ausbäke
Süddorf
Edewechterdamm
Ahrensdorf
Heinfeide
Pfarrbezirk III
Süd-Edewecht
Osterscheps
Westerscheps
Wittenberge

- online-Version -

Christus sagt : „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes“. Offb. 1,18



Man mag sonst dem Thema „Sterben“ ausweichen können – sofern „Sterben“ ein „Thema“ ist – im November mit seinen schweren Feiertagen gelingt das kaum. Wir brauchen Hilfe. Zumindest der, dem der Tod nahegekommen ist. Mancher hat vielleicht einen lieben Menschen hergeben müssen. Ein anderer hat gespürt, daß der Tod mit seinem langen Arm in unser eigenes Leben hineinreicht, selbst wenn wir noch nicht gestorben sind. Eine Krankheit etwa nimmt uns bisher selbstverständliche Möglichkeiten und Illusionen. Oder unser Leben – obwohl wir es noch haben mit allen darin liegenden Möglichkeiten – es zerbricht uns unter den Fingern, weil wir die Last von Problemen und Schuld nicht mehr aushalten können. Der Tod ist am Werk, wo Leben aus den Fugen gerät, wo wir nicht mehr wie Gott in der Schöpfungsgeschichte sagen können: alles ist sehr gut!

Der Tod ist hart, besonders wegen seiner Endgültigkeit, es gibt kein zurück. Er bringt immer die schlimme Erfahrung „zu spät“ mit sich. Er macht vor keinem Halt. Er wird zu dir kommen und zu mir. Jeder Versuch, ihn zu verharmlosen, ist ärgerlich und Selbstbetrug. Man nennt ihn den „Bruder des Schlafs“. Aber vom Schlaf erwacht man. Im Tod dagegen zerfällt der Mensch mit all seinen Bestandteilen. Sterben ist kein Schlaf, da gibt es kein Erwachen. Solcher „Trost“ ist zu billig.

Auch das Reden von einer unsterblichen Seele kann solch eine Verharmlosung sein. All unsere Regungen sind an unseren Körper, unsere Organe gebunden; sie hören auf, wenn unser Leib zerfällt. An uns ist an sich nichts Unsterbliches. Die Bibel weiß das besser: ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. (Ps. 103)

Es ist sicher verständlich, wenn wir dem Tod seine Schrecklichkeit nehmen wollen und Ewigkeit heraufbeschwören, z.B. in Todesanzeigen wie dieser: „Wer so geschafft wie du im Leben... der stirbt auch selbst im Tode nicht“. Aber zumindest das letzte ist einfach nicht wahr. Wir dürfen uns nichts vormachen. Tod ist Tod, und es gibt bei uns keinen Punkt, wo wir ansetzen könnten, um darüber hinauszukommen. Wir sind Gefangene „der Hölle und des Todes“, wie unser Bibelwort sagt. Hier müßten wir unsere Rede beschließen und einen Schlußpunkt setzen, wenn nicht Christus mitten in diese ehrlichen und illusionslosen Todeserfahrungen hinein sein Wort stellen würde – wie einen Paukenschlag: „Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes“.

Nicht umsonst ist hier von Christus die Rede, nicht von uns. Bei Gott und Christus gilt es anzuklopfen, wenn wir mehr erfahren wollen als Tod und Sterben. Es ist ein tiefer Irrtum, daß bei Beerdigungen möglichst viel über den Verstorbenen geredet werden müsse. Von ihm, von Christus müssen wir reden, wenn uns geholfen werden soll. Sonst bleiben wir bei uns und unseren (Un)möglichkeiten.

Aber wo Gottes Wort vom Leben gesagt wird – übrigens geschieht das in seiner Gemeinde, wo sonst? – da, da allein hat der Tod seine Grenze. Dieses Wort gilt es daher zu suchen und ihm zu vertrauen. Wer bleibt schon sitzen im Gefängnis, wenn da jemand sagt: „Ich habe die Schlüssel, ich will sie dir geben?!“ Wohl dem, der darauf traut.

E.W. Stecker

Wo möchtest du einmal begraben sein?

Was ist das für eine Frage, werden wir sagen.

Nach dem Tod ist doch alles egal.

Aber sicher haben wir schon einmal die Redewendung gebraucht: „Da möchte ich nicht begraben sein.“ Wir meinten dann, daß es uns an diesem Ort nicht einmal im Tod gefallen würde. Also kann es uns doch nicht so gleichgültig sein?

Vielleicht wünschen wir tatsächlich nicht, dort zu liegen, wo die Unnatur eingebrochen ist, wo es nur Zement und Steine gibt, oder wo der Lärm der Straße dem Ort die Stille nimmt. Ganz sicher auch nicht an einem Ort, wo niemand an unser Grab treten kann. Denn auszudenken, daß man einmal wirklich und ganz und für immer tot ist, das fällt nicht nur den Kindern schwer. Wir möchten wohl auch nicht liegen zwischen denen, die mit ihrem Grabschmuck – Steinmonument oder kostbarem Blumenschmuck – protzen und andere ausstechen wollen.

Vielleicht möchten wir auch nicht unter einer kalten Platte oder unter lupenrein weißem nie alterndem Schotter liegen.

Aber vielleicht könnten wir es uns vorstellen, daß wir gern unter einem Baum liegen würden wie wir es als Kinder taten; der mit seinen Blättern das Sonnenlicht bricht und der sein Laub über uns ausschüttet.

Früher lagen die begehrten Gräber im Schatten der Kirchenmauer. Man kannte noch die Vorstellung, daß die Lebenden und die Toten zur Gottesgemeinde gehören, die sich am Sonntag versammelt.

Ich hörte einen reichen Bauern sagen, er wünschte sich, nur einfach unter grünem Rasen sein Grab zu finden. Er wußte, daß man weder Ruhm noch Reichtum mitnehmen kann. Ich achte noch heute seine Bescheidenheit. Ich verstehe aber auch seine Familie, die ihn dort begraben hat, wo vor ihm alle aus diesem Haus und Geschlecht hinter Steineinfassung und Buchsbaum ihren Platz gefunden hatten.

Viel stärker wohl als früher erkennen wir heute im Friedhof eine Gemeinschaftsanlage. Wir haben kein „ewiges Ruherecht“, und auch das Erbbegräbnis gehört uns nur in einem andern und eingeschränkten Sinn.

Natürlich wünschen wir schöne und gepflegte Gräber. Aber wer kann sagen, wie ein Grab aussehen soll, das alle als schön empfinden? Und wer ist sicher davor, daß die Grabstelle, die er pflegt, nicht durch Stilositäten in der Nachbarschaft mit entwertet wird?

Wir brauchen Fachleute, die uns beraten. Wir wollen sehen, daß die Friedhofsordnungen – ob sie nun eng oder weit gefaßt sind – nicht gegen uns, sondern für uns und zum Schutz gegen Willkür verfaßt wurden.

Je lieber wir uns daran halten, umso harmonischer wird durch unsere Mithilfe der Gesamteindruck der Friedhofsanlage wirken.

Und daran sollte uns tatsächlich liegen.

Denn Friedhöfe reden eine beredte Sprache. Was erzählen sie uns?

Unsere Grabsteine

reden von dem **Menschen**, der hier begraben liegt.

Darum sollte auch sein voller Name mit den Daten seines Lebens darauf zu lesen sein, Beginn und Ende der Zeitlichkeit.

Darüber hinaus können sie bezeugen, was wir als **Christen** glauben, womit Gott uns tröstet.

Oft sind dies Worte der Bibel.

Einige Beispiele

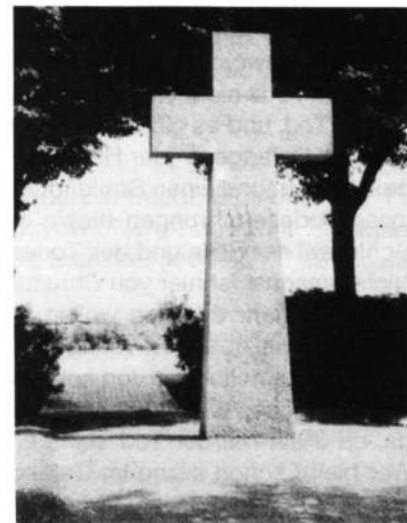
Der Herr ist mein Hirte
Meine Zeit stehet in deinen Händen
Der dich behütet, schläft nicht
In Ängsten und siehe, wir leben
Dein Reich komme
Aus Gottes Hand in Gottes Hand
Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen
Tod ist Geburt
Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst.

Grabstein von Martin L. King:

Endlich frei, endlich frei.
Ich danke Gott, ich bin endlich frei.

Es gibt auch eine **Sprache der Symbole**.

Wir haben sie fast vergessen und kennen nur noch das Kreuz.





Älter noch als dies ist der Fisch als das Zeichen der Christenheit. In der Abbildung wurde er eingearbeitet in 3 übereinandergreifende Kreisbögen als Sinnbild der göttlichen Dreieinigkeit.

Alpha und Omega, erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabets, mit dem Kreuz vereint, steht sinnbildlich für das Wort Jesu: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“

Auch Krone, Taube, Schlüssel, Stern und Anker sind alte Zeichen der christlichen Hoffnung.

Besondere Symbolkraft hat der siebenarmige Leuchter.

Selbst dann, wenn niemand den Menschen und den Namen mehr kennt, werden diese alten Zeichen noch etwas aussagen über sein Leben.

Auf vielen Steinen haben wir schon gelesen: „Hier ruht in Gott . . .“. Wir sollten darüber nachdenken. Denn auch schon vor unserm Tod möchten wir an dieser Ruhe teilhaben.

Helene Voigts

Hinweis

Am 25. 10. wurde in Rastede eine Ausstellung der „Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal“ eröffnet unter dem Motto „Lebensraum Friedhof“.

Nähere Auskünfte: Kirchenbüro Rastede, Denkmalsplatz, Tel. 0 44 02 / 22 80

Latemenumzug am Donnerstag, d. 8. November 1979. Wir treffen uns um 17 Uhr auf dem Hof vom Baugeschäft H. Deeken, Westerscheps, Moorstraße.

Unsere Kirche im Fernsehen (ZDF):

11.11. 18.00 Uhr Tagebuch – aus der evang. Welt

19.11. 20.15 Uhr Kontakte-Magazin für Lebensfragen: Beherrsch' Dich doch. Über Unterdrückte und befreite Gefühle im Alltag.

21.11. 11.00 Uhr Evang. Gottesdienst

19.15 Uhr Was fällt Ihnen zum Buß- und Bettag ein?

22.10 Uhr Martin Buber, Dokumentation über den jüd. Religionsphilosophen.

Aus Bethel erreichte uns der folgende Brief:

„In Ihrer Gemeinde wurde zugunsten der v. Bodelschwingschen Anstalten eine Kleidersammlung durchgeführt, bei der ca. 1.400 kg Bekleidung insgesamt zusammen kamen, die unser Fuhrgeschäft am 14. 9. 1979 bei Ihrer Abgabestelle abgeholt hat. Wir danken allen recht herzlich, die zu dieser Kleidersammlung beigetragen haben.“

Spendenkonto: Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61) Kto. 6420103

Postscheckkto. Hannover (BLZ 250 100 30) Kto. 1904-300

v. Bodelschwingsche Anstalten.

STEHT NOCH DAHIN

Ob wir davonkommen ohne gefoltet zu werden, ob wir eines natürlichen Todes sterben, ob wir nicht wieder hungern, die Abfalleimer nach Kartoffelschalen durchsuchen, ob wir getrieben werden in Rudeln, wir haben's gesehen. Ob wir nicht noch die Zellenklopfsprache lernen, den Nächsten belauern, vom Nächsten belauert werden, und bei dem Wort Freiheit weinen müssen. Ob wir uns fortstehlen rechtzeitig auf ein weißes Bett oder zugrunde gehen am hundertfachen Atomblick, ob wir es fertigbringen mit einer Hoffnung zu sterben, steht noch dahin, steht alles noch dahin.

Marie Luise Kaschnitz

Dürfen wir Sie noch einmal an die **Erntedanksammlung** erinnern (siehe Oktobernummer, Mitte unten links)? Allen, die sich bereits beteiligt haben, herzlichen Dank!

Im Anschluß an die Veranstaltung auf dem Friedhof lädt der Kreis junger Frauen am Volkstrauertag ins Gemeindehaus (OT) ein zu einer Kaffeetafel und zu einem Basar.

Liebe Gemeindeglieder!

Zu folgenden Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein:

Unsere Gottesdienste:

Sonntags 10 Uhr; Buß- und Bettag mit Abendmahl St. Nikolai-Kirche:

Kindergottesdienst: sonntags 11 Uhr

Kapelle Westerscheps: 4. Nov. 1979, 10 Uhr

Kindergottesdienst: 4. und 18.11., 11 Uhr; 9. 11., 17 Uhr Laternenumzug

Altenheim Portsloge: 3. Nov., 15 Uhr

Martin-Luther-Kirche: sonntags 10 Uhr; Buß- und Bettag 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst

Frauenhilfe Edewecht: 7.11., 15 Uhr **Besuch von dem Süddorfer Frauenkreis**

21.11., 15 Uhr Buß- und Bettagsgottesdienst mit älteren Gemeindegliedern mit Abendmahl

Kreis junger Frauen Edewecht: 18.11., 15 Uhr Basar im HOT

Frauenkreis Scheps: 13.11., 20 Uhr in der Kapelle

Jugendkreis Edewecht: mittwochs, 16.30 Uhr HOT

Kinderkreis Edewecht: mittwochs, 15 Uhr HOT, nicht in den Ferien

Treffen von Müttern mit kleinen Kindern (0-ca. 4 Jahre): mittwochs 9.30–11.30 Uhr HOT

Öffnungszeiten des Bücherkellers: montags und mittwochs 15–16 Uhr, dienstags u. donnerstags 15–18 Uhr

Süddorf: Sprechstunde von Pastor Nitschke: freitags 18–20 Uhr in der Pastorei

Frauenhilfe Süddorf: 7.11. Besuch bei der Frauenhilfe Edewecht, 14.35 Uhr Busfahrt beim Gemeindehaus

Kinderkreis Süddorf: montags 15 Uhr im Gemeindehaus (nicht in den Ferien)

Folgende Kinder wurden getauft:

Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir (Jes. 45, 11)

Kirchlich getraut wurden:

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein (1. Mose 12, 1)

Bestattet wurden:

Zum Geburtstag gehen unsere Glückwünsche an:

Wer an Ihn glaubt wird nicht zuschanden werden (Röm. 10, 11).

Wir gratulieren zur diamantenen und goldenen Hochzeit:

Silberhochzeit feierten:

Auch an sie gehen unsere herzlichen Glückwünsche.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Pastoren

Ernst-Wilhelm Stecker

Horst Nitschke

Elisabeth Bongertz

Herausgeber: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Edewecht

Verantwortlich für diese Ausgabe: E.-W. Stecker, Tel. 63 90, Helene Voigts, Tel. 54 22